

**Ausgabe 69, 31. März 2009**

Der Newsletter **DEMOS** informiert über demografische Veränderungen und deren Auswirkungen auf Politik, Entwicklung, Wirtschaft und Gesellschaft.

Der Abdruck von Artikeln und Grafiken ist honorarfrei. Um die Übersendung eines Belegexemplars wird gebeten.

Der Newsletter **DEMOS** wird unterstützt von: **Robert Bosch Stiftung**

---

In dieser Ausgabe

**Gegen den Trend**

**Eine neue Studie des Berlin-Instituts zeigt am Beispiel des Oldenburger Münsterlandes, dass der Niedergang ländlicher Regionen keine automatische Folge des demografischen Wandels ist**

[weiterlesen](#)

**Familiärer Zusammenhalt hilft bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie  
Hilfsbereitschaft der Großeltern und wirtschaftliche Sicherheit beeinflussen den Kinderwunsch**

[weiterlesen](#)

**Engagement als Schlüssel zum Erfolg**

**Ein hohes gesellschaftliches Engagement fördert nicht nur die private Vernetzung, sondern auch die lokale Wirtschaft**

[weiterlesen](#)

---

**Gegen den Trend**

**Eine neue Studie des Berlin-Instituts zeigt am Beispiel des Oldenburger Münsterlandes, dass der Niedergang ländlicher Regionen keine automatische Folge des demografischen Wandels ist**

Fast alle ländlichen Regionen in Deutschland spüren die Folgen des demografischen Wandels. Ihnen fehlt der Nachwuchs, die Bevölkerung altert, und vor allem die gut ausgebildeten jungen Menschen versuchen ihr Glück in den größeren Städten oder im Ausland. Der Wirtschaft mangelt es an neuen Ideen und Investoren - hohe Arbeitslosigkeit ist die Folge. Den verschuldeten Kommunen fehlen oft die Mittel, ihre Infrastruktur instand zu halten oder zu modernisieren. Schulen werden zusammengelegt, Geschäfte und Banken geschlossen, und die Steuereinnahmen gehen zurück. Daraus entsteht schnell ein Kreislauf, aus denen viele Gemeinden keinen Ausweg finden.

Doch nicht alle ländlichen Regionen folgen diesem Trend. Besonders im Oldenburger Münsterland, bestehend aus beiden Landkreisen Cloppenburg und Vechta im westlichen Niedersachsen, verheißt die wirtschaftliche und demografische Entwicklung Gutes, wie die neue Studie des Berlin-Instituts zeigt: "[Land mit Aussicht. Was sich von dem wirtschaftlichen und demografischen Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lernen lässt](#)".

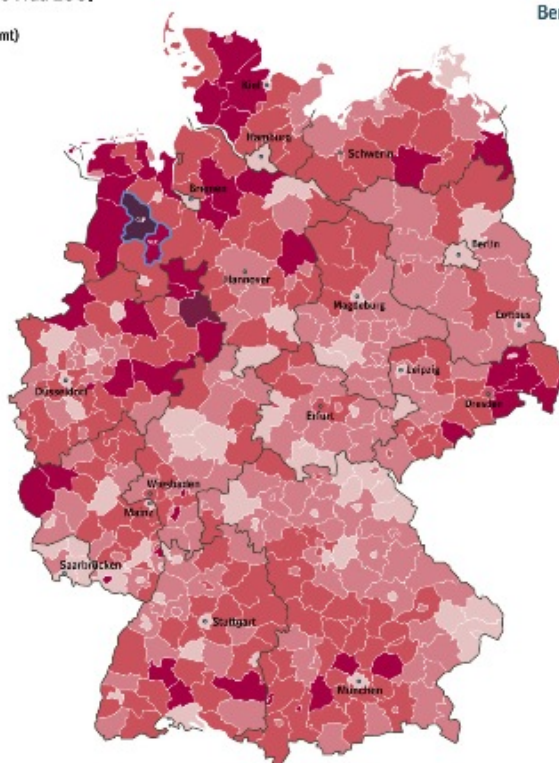
Die Region erlebt mehr Zu- als Abwanderung und Geburten- statt Sterbeüberschuss. Der Landkreis Cloppenburg erreicht im insgesamt kinderarmen Deutschland (1,37 Kinder je Frau) die einmalig hohe Nachwuchszahl von 1,74 Kindern je Frau, im benachbarten Vechta sind es immerhin 1,57 (2007). Viele Kinder zu haben hat in der Region Tradition. Die Bevölkerung ist deshalb deutlich jünger als im Bundesmittel, und sie ist seit 1995 um zwölf Prozent gewachsen. Deutschland insgesamt kommt im gleichen Zeitraum auf ein Plus von nur 0,5 Prozent.

### Die höchste Kinderzahl pro Frau im Landkreis Cloppenburg

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2007

(Datengrundlage: Statistisches Bundesamt)

- 1,3 und weniger
- 1,31 bis 1,4
- 1,41 bis 1,5
- 1,51 bis 1,6
- 1,61 bis 1,7
- mehr als 1,7



**Im Jahre 2007 hatten die Frauen im bundesdeutschen Mittel 1,37 Kinder, doch gibt es viele Ausreißer, wenn man die Kreisebene betrachtet. Spitzenreiter ist das Oldenburger Münsterland mit den Landkreisen Cloppenburg und Vechta im westlichen Niedersachsen. Dort bekommen die Frauen im Schnitt 1,74 respektive 1,57 Kinder. Schlusslichter bilden die Kreise wie Passau, Würzburg und Heidelberg mit weniger als einem Kind pro Frau.**

Ebenso überraschend ist die ökonomische Entwicklung der Region: Das Wirtschaftswachstum der letzten zehn Jahre lag dreimal so hoch wie im gesamten Land. Die Erwerbstätigenzahlen haben sich seit 1994 um 26 Prozent erhöht - im Bundesmittel waren es nicht einmal vier Prozent. Die Arbeitslosenquote liegt deutlich unter dem deutschlandweiten Durchschnitt, die Frauenerwerbstätigenquote darüber.

Im Kern beruht der Erfolg ausgerechnet auf der Landwirtschaft, die deutschlandweit lediglich ein Prozent der Bruttowertschöpfung ausmacht. Die Oldenburger Münsterländer leben allerdings nicht von der landwirtschaftlichen Primärproduktion, mit der sich heutzutage kaum Beschäftigung schaffen lässt, sondern von hunderten in der Region ansässigen vor- und nachgelagerten Betrieben der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft. Hier ist eine geschlossene Wertschöpfungskette entstanden, die Futtermittelproduktion und Viehzucht, Schlachthöfe und Fleischverarbeitung, Maschinenbau und Verpackungsindustrie, Düngemittelhersteller und Pharmaunternehmen nebst den entsprechenden Dienstleistungssektoren verbindet. Rund ein Drittel aller Beschäftigten vor Ort arbeitet in diesem Sektor, der dieser Region mittlerweile den

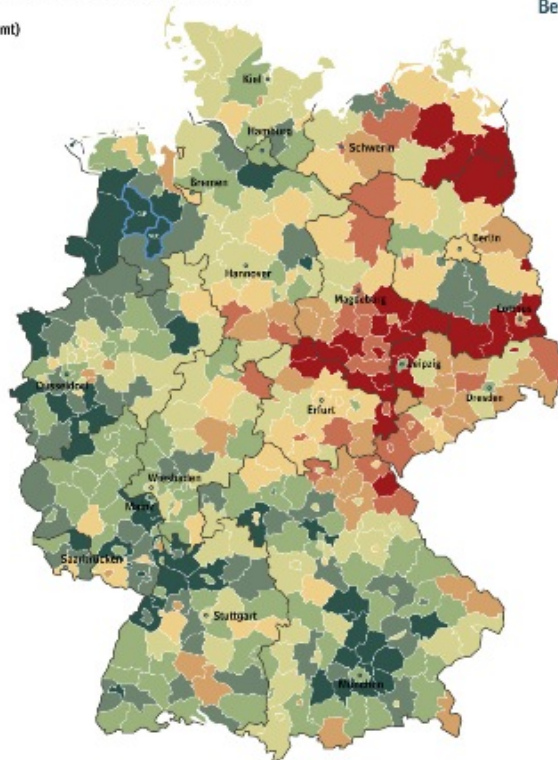
Titel "Silicon Valley der Agrartechnologie" verschafft hat. Auch quantitativ hat die Region einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion an sich gezogen: Zwar leben zwischen Cloppenburg und Vechta nur knapp 0,4 Prozent der Bundesbürger, dafür haben dort jedes elfte Mastschwein, jede fünfte Legehennen und jedes dritte Truthuhn Deutschlands ihr kurzfristiges Zuhause.

### Konstantes Beschäftigungswachstum im Oldenburger Münsterland

Veränderung der Erwerbstätigenzahl 2006 zu 1995 in Prozent

(Datengrundlage: Statistisches Bundesamt)

- weniger als -15
- -15 bis unter -10
- -10 bis unter -5
- -5 bis unter 0
- 0 bis unter 5
- 5 bis unter 10
- 10 bis unter 15
- 15 und mehr



**In den Landkreisen Cloppenburg und Vechta waren im Jahr 2006 rund 26 Prozent mehr Menschen in Beschäftigung als elf Jahre zuvor. Einen ähnlich hohen Zuwachs unter den ländlichen Regionen konnte nur der Landkreis Dingolfing-Landau (+22 Prozent) in Bayern verzeichnen. Der größte Beschäftigungsverlust findet sich in den Kreisen Oberspreewald-Lausitz (-30,2 Prozent) in Brandenburg und Uecker-Randow (-26,0 Prozent) in Mecklenburg-Vorpommern.**

### Verzahnung von Gesellschaft und Wirtschaft

Mit Datenanalysen, Interviews und einer Bevölkerungsbefragung hat das Berlin-Institut den Hintergrund der ökonomischen und demografischen Erfolgsgeschichte analysiert und ist folgenden Fragen nachgegangen: Herrscht im Oldenburger Münsterland ein gleichermaßen familien- und wirtschaftsfreundliches Klima und wer ist dafür verantwortlich? Wirkt sich der Kinderreichtum positiv auf die Wirtschaft aus - oder ist es umgekehrt? Und können andere ländliche Gebiete von den Erfolgen lernen, womöglich Teile des Erfolgskonzeptes kopieren?

Zum Teil lässt sich die heutige Entwicklung historisch erklären: Bis ins 20. Jahrhundert war das Gebiet bettelarm und durch weite Moorlandschaften von den umliegenden Regionen abgeschnitten. Die Bauern, als katholische Minderheit in einem protestantischen Umfeld auch vom Glauben her isoliert, waren lange auf sich selbst gestellt und haben gelernt, aus wenig viel zu machen. Wer sich nicht solidarisch mit anderen verband, hatte keine Chance oder musste abwandern. Aus der Zusammenarbeit im kleinen Kreis - Familie, Nachbarschaft, Dorfgemeinschaft - erwachsen soziale und wirtschaftliche Netzwerke, die bis heute Bestand haben. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen bilden noch heute die Grundlage für

den außerordentlich innovativen und erfolgreichen Mittelstand, der fast durchweg aus kleinen Familienbetrieben entstanden ist und in dem mittlerweile zahlreiche weltweit tätige Unternehmen zu finden sind.

Die späte Entwicklung von einer Agrar- zu einer modernen Gesellschaft hat sich dabei als Vorteil entpuppt, wie die Befragung des Berlin-Instituts zeigt: Alte Werte wie Familie und Bodenständigkeit, Heimat und Ehrenamt, Vereinsleben und Religion haben hier länger überlebt als anderenorts. Mittlerweile aber gelten diese Werte, gerade angesichts des demografischen Wandels, und zu Zeiten, da sich der Staat immer mehr aus seinen Aufgaben zurückzieht, als die neuen Mittel gegen gesellschaftliche Defizite. Sie heißen lediglich anders, nämlich Sozialkapital, Bürgergesellschaft oder Solidargemeinschaft.

Weitere Ergebnisse der Studie "Land mit Aussicht. Was sich von dem wirtschaftlichen und demografischen Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lernen lässt" finden Sie im Internet unter [www.berlin-institut.org](http://www.berlin-institut.org).

Die Studie wurde gefördert von der Gerda Henkel Stiftung und der HeidelbergCement AG.

Für Fragen und Interviews stehen Ihnen Dr. Reiner Klingholz unter 0 30 - 31 01 75 60 sowie Marie-Luise Glander und Iris Hoßmann unter 0 30 - 31 01 68 35 zur Verfügung.

---

### **Familiärer Zusammenhalt hilft bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie Hilfsbereitschaft der Großeltern und wirtschaftliche Sicherheit beeinflussen den Kinderwunsch**

Das Oldenburger Münsterland im Westen von Niedersachsen zeichnet sich seit langem durch ungewöhnlich hohe Kinderzahlen aus - jedenfalls für deutsche Verhältnisse. Ein Grund dafür dürfte der starke generationenübergreifende Zusammenhalt der Familien sein. Dies zeigt die neue Studie "Land mit Aussicht" des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung.

Im Oldenburger Münsterland leben deutlich mehr Menschen gemeinsam unter einem Dach als im Bundesmittel. Die Haushalte sind nicht nur wegen der vielen Kinder größer, sondern auch weil 19 Prozent der Befragten in Haushalten mit mehr als zwei Generationen leben. Eltern engagieren sich stark für ihre Eltern - und die Großeltern für ihre Enkel. Fast alle befragten Großeltern in der Region geben an, sich aktiv um ihre Enkelkinder zu kümmern. In Deutschland insgesamt tun das nur 53 Prozent. Deshalb ist es für die Eltern im Oldenburger Münsterland auch leichter, Familie und Beruf miteinander zu vereinen. Der Kinderreichtum wiederum ist eine gute Basis für lebendige Kommunen und stabile Steuereinnahmen. Zusätzlich sichert er Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor.

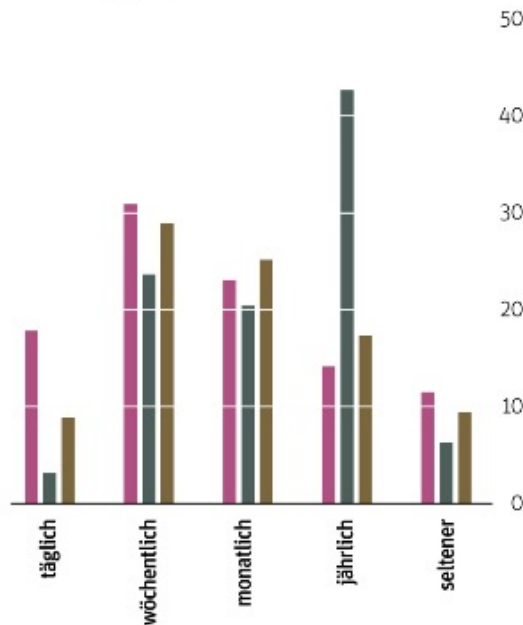
Die Wertschätzung der Familie spiegelt sich auch im Kinderwunsch wider: Im Oldenburger Münsterland sagt jede zweite der 25- bis 34-jährigen Mütter mit einem Kind, sie wünsche sich noch ein zweites. In Deutschland insgesamt wünscht sich nur jede neunte Mutter mit zwei Kindern weiteren Nachwuchs, im Oldenburger Münsterland noch jede dritte.

### **Engagierte Großeltern: Häufiger im Oldenburger Münsterland als an der Müritz**

Antwort (in Prozent) der Großeltern auf die Frage: „Wie oft kümmern Sie sich um ihr Enkelkind?“

(Datengrundlage: Gender and Generation Survey 2005; für das Oldenburger Münsterland und die Mürzitzregion: Ergebnisse der Befragung 2008)

- Oldenburger Münsterland 2008
- Mürzitzregion 2008
- Deutschland 2005



**Die Großeltern im Oldenburger Münsterland stehen ihren Enkeln zum einen räumlich näher, denn in dieser Region bleiben die jungen Menschen meist in der Gegend wohnen. Zum anderen ist es dort auch selbstverständlich, sich um die Kinder der Kinder zu kümmern. In der Mürzitzregion hingegen leben die Familien durch die verbreitete Abwanderung oft geografisch weit voneinander entfernt.**

### Blick nach Osten

Um herauszufinden, was Menschen in anderen ländlichen Regionen Deutschlands über das Thema Familie denken, hat das Berlin-Institut das Oldenburger Münsterland mit einem zweiten Gebiet verglichen: der Mürzitzregion im Mecklenburg-Vorpommern, wo die Kinderzahl je Frau mit einem Wert von 1,56 (2007) deutlich über dem deutschen Mittelwert liegt. Dort hätte aber nur ein Drittel aller befragten 25- bis 34-jährigen Frauen mit einem Kind gerne noch ein zweites. Sämtliche befragten Eltern mit zwei Kindern gaben an, sich keinen weiteren Nachwuchs zu wünschen. Generell hängt der Kinderwunsch im Oldenburger Münsterland eher von privaten Umständen wie der eigenen Gesundheit, dem passenden Partner und dessen Wünschen ab - in der Mürzitzregion hingegen überwiegend von äußeren Einflüssen wie der finanziellen Situation und der Frage ob eine Arbeitsstelle vorhanden ist. Selbst die besseren öffentlichen Betreuungsmöglichkeiten an der Mürzitz reichen nicht aus, um sich für mehr Kinder zu entscheiden.

Die Frage nach dem Kinderwunsch liefert allerdings auch nur einen Hinweis darauf, welche demografische Entwicklung zu erwarten ist. Wichtig sind außerdem die finanzielle Situation der potenziellen Eltern und die Lage auf dem Arbeitsmarkt: Die Mürzitzregion im Süden von Mecklenburg-Vorpommern gehört mit Sicherheit zu jenen Gebieten mit großen Potenzialen. Glasklare Seen und saubere Luft geben der Region ihr Gesicht und ihren positiven Ruf als Erholungs- und Naturschutzgebiet. Der Tourismus gehört zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen. Dennoch verlassen vorrangig junge Menschen die Mürzitzregion - obwohl sich erste Zeichen einer wirtschaftlichen Stabilität zeigen. Die aktuelle Landesprognose geht von einem weiteren Bevölkerungsverlust von rund 15 Prozent bis zum Jahr 2030 aus. Über die Hälfte der 18- bis 24-Jährigen mit Abitur plant, die Heimatregion zu verlassen. Ein ebenso

großer Anteil aller befragten Personen dieser Altersgruppe schätzt die zukünftige Entwicklung negativ ein. Die Arbeitslosenquote ist mehr als doppelt so hoch wie im Oldenburger Münsterland. Mehr als die Hälfte der befragten Haushalte gibt an, dass am Ende des Monats nichts vom Einkommen übrig bleibt, um es zu sparen.

Weitere Ergebnisse der Studie "Land mit Aussicht. Was sich von dem wirtschaftlichen und demografischen Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lernen lässt" finden Sie im Internet unter [www.berlin-institut.org](http://www.berlin-institut.org).

Die Studie wurde gefördert von der Gerda Henkel Stiftung und der HeidelbergCement AG.

Für Fragen und Interviews stehen Ihnen Dr. Reiner Klingholz unter 0 30 - 31 01 75 60 sowie Marie-Luise Glander und Iris Hoßmann unter 0 30 - 31 01 68 35 zur Verfügung.

---

### **Engagement als Schlüssel zum Erfolg**

#### **Ein hohes gesellschaftliches Engagement fördert nicht nur die private Vernetzung, sondern auch die lokale Wirtschaft**

Über 80 Prozent der Oldenburger Münsterländer geben in einer Befragung des Berlin-Instituts an, gemeinschaftlich aktiv zu sein, überwiegend in den zahlreichen Vereinen - das sind 20 Prozentpunkte mehr als im deutschen Mittel. Auch die Kirche spielt dabei noch eine große Rolle. Weit über ihren Kernbereich hinaus, engagiert sie sich im Sport, in der Schule oder in bürgerschaftlichen Projekten. Jeder Dritte setzt sich aktiv im kirchlichen Bereich ein. An der Müritz, einer mecklenburgischen Vergleichsregion der Studie, wo Religion kaum eine Bedeutung hat, tut das nur jeder Zehnte. Privat organisierte Vereine, die im Osten Deutschlands vor der Wende die Ausnahme waren, haben längst nicht den Zulauf wie im Oldenburger Münsterland. Zum Teil sind sie sogar nur über Beschäftigungsmaßnahmen entstanden und bauen da-mit nicht auf einem ehrenamtlichen Engagement aus Eigeninitiative heraus auf, wie es in Westdeutschland überwiegend der Fall ist.

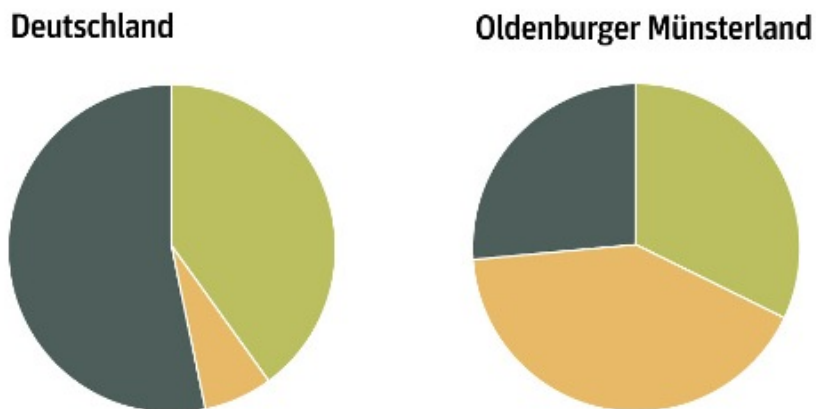
#### **Das freiwillige Engagement gehört zum Leben dazu**

**Engagementpotenzial bei bereits Engagierten in Prozent, Deutschland 2004, Oldenburger Münsterland 2008**

(Datengrundlage: Freiwilligensurvey 2004; für das Oldenburger Münsterland: Ergebnisse der Befragung)

Zum weiteren freiwilligen Engagement bereit

- Ja
- Vielleicht
- Nein



**Ein großer Teil der Befragten im Oldenburger Münsterland ist bereits freiwillig engagiert - häufiger als der durchschnittliche Bundesbürger. Zudem finden sich nur wenige Befragte, die eine zusätzliche ehrenamtliche Tätigkeit ablehnen würden. Sie wachsen mit einer Vielzahl von Vereinen und Organisationen auf, die als Netzwerke im sozialen und wirtschaftlichen Bereich dienen.**

Das Oldenburger Münsterland zählt zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen ländlicher Gebiete in Deutschland. Ein Grund dafür ist die hohe Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich für das Gemeinwohl zu engagieren, heißt es in "Land mit Aussicht", der neuen Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung.

Die Analyse der Studie erlaubt wichtige Aussagen über die Zukunftsfähigkeit ländlicher Regionen in einer insgesamt schrumpfenden Gesellschaft. Ländliche Regionen werden in wachsendem Maße an Bevölkerung verlieren. Chancen auf eine nachhaltige demografische Entwicklung haben vermutlich nur Gebiete, die über besondere endogene Potenziale verfügen: Über attraktive Naturräume mit touristischen Reizen, eine besonders wertschöpfende Landwirtschaft oder neue Wirtschaftszweige, die nicht auf die unmittelbare Nähe zu Metropolen angewiesen sind. Vor allem aber brauchen diese ländlichen Regionen aktive, kreative und selbstbewusste Bürger mit neuen Ideen. Weit mehr als urbane Zentren, die ihre Bewohner einfacher und preiswerter mit öffentlichen Leistungen versorgen können, sind ländliche Räume auf das Engagement der Bürger angewiesen, die es schaffen, wirtschaftliche und soziale Belange miteinander zu verknüpfen.

Der Erfolg des Oldenburger Münsterlandes, der unter anderem auf der Solidarität der Bürger untereinander und auf einer starken Verbundenheit beruht, lässt sich somit nicht eins zu eins auf andere Regionen übertragen. Aber die Grundprinzipien des Erfolges - soziale und familiäre Netzwerke, geschlossene wirtschaftliche Wertschöpfungsketten, positives Selbstbild - sind auch anderswo notwendige Grundbedingungen für eine Entwicklung. Die Erkenntnis, dass eine Entwicklung im ländlichen Raum ohne das Engagement der eigenen Bürger unmöglich ist, könnte mehr Klarheit schaffen, welche Regionen in Deutschland überhaupt in der Lage sind, eine wirtschaftliche und demografische Stabilität zu erreichen.

Weitere Ergebnisse der Studie "Land mit Aussicht. Was sich von dem wirtschaftlichen und demografischen Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lernen lässt" finden Sie im Internet unter [www.berlin-institut.org](http://www.berlin-institut.org).

Die Studie wurde gefördert von der Gerda Henkel Stiftung und der HeidelbergCement AG.

Für Fragen und Interviews stehen Ihnen Dr. Reiner Klingholz unter 0 30 - 31 01 75 60 sowie Marie-Luise Glander und Iris Hoßmann unter 0 30 - 31 01 68 35 zur Verfügung.

---

### **Hinweis in eigener Sache:**

Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung ist eine Stiftung mit dem Zweck, Forschung zu demografischen Veränderungen zu betreiben und das öffentliche Wissen über gesellschaftliche Prozesse zu verbessern. Das unabhängige Berlin-Institut erhält für seine Arbeit keinerlei öffentliche Förderung. Spenden und Zustiftungen ermöglichen die erfolgreiche Arbeit des Instituts.

#### **Bankverbindung:**

Bankhaus Hallbaum  
BLZ 250 601 80  
Konto 20 28 64 07

#### **Online spenden per Lastschriftverfahren**

#### **Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:**

Dr. Reiner Klingholz  
E-Mail: [reiner.klingholz@berlin-institut.org](mailto:reiner.klingholz@berlin-institut.org)  
Telefon: 0 30-22 32 48 45